

Internationales Tanztheater XXII



Fr 08.02., 20.00 Uhr
Sa 09.02., 18.00 Uhr
Tonne ①

Tanzworkshop Sa 09.02. 11.00 - 13.00 Uhr

Phobos

»Ich wollte ein Stück über Angst machen und herausgekommen ist ein Stück über Mut.«
Maura Morales



Angst erlebt gerade ihre gesellschaftliche Renaissance auf allen Ebenen unseres Alltags. Ob die Angst der Mittelschicht vor dem sozialen Abstieg, die Angst vor dem Alter in einer unbestimmten und unzuverlässig gewordenen Zukunft, die populistischen Strategien rechtskonservativer Parteien oder der Weg von der Party abends alleine nach Hause. Die Angst, die zu den stärksten und existenziell bedrohlichsten Empfindungen zählt, die wir erfahren können, trifft den Einzelnen mit voller Wucht in seiner jeweiligen Lebenswelt. Die objektiven Ursachen geraten dabei häufig außer Acht, denn Angst sorgt für subjektive Verzerrungen, da sie den Einzelnen verunsichert und schwächt. Sie ist ein schlechter Ratgeber. Die #MeToo-Bewegung ist ein aktuelles Beispiel für das kollektive und solidarische Thematisieren von Angst und den Versuch ihrer gesellschaftlichen Überwindung. Phobos will darauf aufmerksam machen, dass der Diskurs noch nicht weit genug geht: das Problem bleibt, solange sich gesellschaftliche Strukturen nicht ändern und Gleichberechtigung nicht selbstverständlich ist, solange wir nicht alle gemeinsam Verantwortung dafür übernehmen, dass sich Gewalt und Benachteiligung nicht systematisch einschreiben können.

Konzept/ Regie/ Choreographie: Maura Morales
Komposition/ Livemusik: Michio Woigardt
Lichtdesign/ Technische Leitung: Grace Morales
Bühnenbild: Grace Morales, Frank Schuhmann
Kostüm: Marion Strehlow
Dramaturgie: Sebastian Brohn
Choreographische Assistenz: Victoria Perez Miranda
Tanz: Anila Mazhari, Kalin Morrow, Paula Serrano, Latisa Sparks, Elena Valls

Eine Produktion der Cooperativa Maura Morales in Koproduktion mit Forum Freies Theater- FFT/ Düsseldorf, Ringlokschuppen/Ruhr, Pumpenhaus/Münster, LOT-Theater/Braunschweig
Gefördert durch den Fonds Darstellende Künste, das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, sowie durch das Kulturamt der Landeshauptstadt Düsseldorf

Dauer: ca. 60 min, danach Pause

Holy Cows

Yaron Shamir, der sich 1998 entschied, seine Tätigkeit als Offizier im israelischen Militärdienst aufzugeben, nach Berlin zu ziehen und Tänzer und Choreograph zu werden, thematisiert in seiner Trilogie »Holy Cows« eigene Erfahrungen der Grenzüberschreitung und des Neuanfangs auf komplett neuem Terrain.

Als zentrales Symbol dafür wählt er die Heilige Kuh: Sie steht für alles, was einem Menschen wichtig und heilig ist. Diese Werte werden durch die Begegnung mit den anderen Wertvorstellungen erschüttert und irritieren wiederum deren Vertreter. Sobald das eigene Territorium in Gefahr gewährt wird, formen sich Aggressionen und Ängste.

Eine 3-teilige Choreographie des Abgrenzens, Durchbrechens, Befragens, der Anziehung, Abschottung, Abstoßung und des Grenzüberschreitens.

Holy Cows Teil 3: »Shifting«

Je länger der Aufenthalt im nicht mehr ganz so Neuen dauert, desto gewohnter wird die Umgebung, der harte Kampf um die neue Heimat ist vorbei. Dennoch mehren sich Zweifel und ambivalente Gefühle. Ist das wirklich der beste Ort für mich? Soll ich wirklich hier bleiben, noch tiefere Wurzeln schlagen oder mich doch weiterorientieren oder sogar zurückkehren? Diese wechselnden Gefühle und Zustände symbolisieren die beiden Tanzenden.

Choreographie/ Konzept: Yaron Shamir
Musik: Stefan Menzel/ Sandrow M
Projektmanagerin: Annette Plaz
Kostüme: Sara Wendt
Kuhdesign: Hans Kellett
Tanz: Nora Vladiguero, Tobias Weikamp

Dauer: ca. 20 min



K(-A)-O

Thema des Stücks ist die Verwandlung von Gefühlen in Symbole.

In der Informationsgesellschaft scheinen die menschlichen Ausdrucksmöglichkeiten für Gefühle zunehmend zu verarmen. Im Internet können wir während einer Kommunikation völlig neutrale Gesichter haben, selbst wenn wir uns freuen oder traurig sind. Oder wir spiegeln sogar eine Emotion vor, die wir in diesem Moment aber gar nicht fühlen. Andererseits versenden wir Emoticons und Symbole, die unsere Stimmungen und Gefühle zeigen sollen, sie aber in starre Bilder fassen. Und indem wir das tun nehmen unsere unendlichen Möglichkeiten, unsere Gefühle auszudrücken wie die Gefühle selbst, ständig weiter ab.

K(-A)-O wirft die Frage auf wie wir wieder zurück zu unseren richtigen Gefühlen finden können.

Choreographie / Tanz: Kenji Shinohe

Dauer: ca. 15 min